

Pastoralinstitute weltweit

THEOLOGIE DER EINEN WELT

Herausgegeben in Kooperation mit
missio Aachen

Band 19

Pastoralinstitute weltweit

Pastoralinstitute weltweit

Ferment einer Kirche von morgen

Herausgegeben von Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39319-8

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Die Entstehung von Pastoralinstituten in Afrika / Asien / Lateinamerika / Europa

Kein Pastoralinstitut für die Kirche in Deutschland. Über eine bislang verpasste Chance	21
<i>Klaus Vellguth</i>	

Inkarnation des missionarisch-pastoralen Charakters der Kirchen in Asien	41
<i>Peter Pojol</i>	

Pastoralinstitute in Lateinamerika. Ein Erfahrungsbericht aus dem Nordosten Brasiliens – Institute für die Ausbildung von Laienmissionaren	53
<i>Monica Maria Muggler</i>	

Die Entstehung von Pastoralinstituten in Afrika	66
<i>Michael Wüstenberg</i>	

Pastoralinstitute als Orte der Inkulturation

Pastoralinstitute in Europa als Orte der Inkulturation	79
<i>Hubertus Schönemann</i>	

Pastoralinstitute in Asien als Orte der Inkulturation	92
<i>John Sagaya</i>	

Pastoralinstitute in Lateinamerika als Orte der Inkulturation .	113
<i>Martina Fornet Ponse</i>	

Pastoralinstitute in Afrika als Orte der Inkulturation	125
<i>Joshua Awienagua Gariba</i>	

Pastoralinstitute als Orte der Forschung

Wissenschaftliche Theologie als „pastorales Institut“	141
<i>Ottmar Fuchs</i>	

Pastoralinstitute in Ozeanien als Forschungsstätten	160
<i>Philip Gibbs</i>	

Kirchliche Institutionen in Lateinamerika zur Unterstützung der indigenen Pastoral	170
<i>Eleazar López Hernández</i>	

Entwicklung theologischer Institutionen in Afrika als Forschungsstätten: Eine protestantische Perspektive	182
<i>Hannes Knoetze</i>	

Pastoralinstitute als Katalysatoren des zivilgesellschaftlichen Engagements der Kirche

Sozialethik und Sozialpraxis.

Die pastorale Dimension christlicher Sozialethik als Auftrag zu engagierter hermeneutischer Praxis im Dialog von Kirche und Welt	201
<i>Peter Schallenberg</i>	

Die Pastoral neu denken. Pastoralinstitute als Akteure des zivilgesellschaftlichen Engagements der Kirche in Asien	214
<i>Charles Bertille</i>	

Beiträge des „Instituto Orco Huasi. Investigaciones Inter- culturales“ zur Veränderung der Gesellschaft in Argentinien . .	253
<i>Carlos María Pagano Fernández</i>	

Können Pastoralinstitute als Bindeglied zur Zivilgesellschaft fungieren?	264
<i>Jos Kuppens</i>	

Pastoralinstitute als „katechetische Katalysatoren“

Pastoralinstitute als „katechetische Katalysatoren“ in Europa . . .	275
<i>Paul B. Steffen</i>	
Förderung der Nachbarschaftskirche. Das Pallottine Animation Centre (PAC) im indischen Nagpur im Dienst der Kirche in Indien	287
<i>Thomas Vijay</i>	
Befreiende Katechese. Eine notwendige Weichenstellung	308
<i>Olga Consuelo Vélez</i>	
Prophetie als „katechetischer Katalysator“? Das Modell des Religionspädagogischen Instituts von Lomé . . .	326
<i>Jean Prosper Agbagnon</i>	
Autorinnen und Autoren	344
Übersetzerinnen und Übersetzer	348

Vorwort

Pastoralinstitute sind heute weltweit das Ferment einer Kirche, die sich von den Impulsen des Zweiten Vatikanischen Konzils verändern lässt, um zeitgemäße und zukunftsfähige Formen der Evangelisierung zu fördern. Doch die Geschichte der Pastoralinstitute beginnt nicht erst mit dem Zweiten Vatikanum. Tatsächlich reicht die Historie weit in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein. Die Weißen Väter unterhielten beispielsweise schon früh in Tunis und auch in Manouba Institute für arabische Literatur (Institut des Belles Lettres Arabes) und gründeten später das Foyer Arabe in Tunis als Schulungszentrum für Missionare. Als Vorläufer der Pastoralinstitute können auch die katechetischen Zentren betrachtet werden, die entstanden, nachdem im Jahr 1935 die Konzilskongregation durch das Dekret „Provido sane consilio“ die Bischöfe dazu aufrief, in ihren Diözesen katechetische Büros zu errichten. Nachdem in diesem Dekret auch empfohlen wurde, dass auf diözesaner Ebene Tagungen und Fortbildungskurse angeboten werden, knüpfte der Internationale Katechetische Kongress 1950 in Rom an diese Überlegungen an und empfahl die Einrichtung nationaler beziehungsweise regionaler Zentren zur Förderung der Katechese. Starken Rückenwind erhielt die Gründung der Pastoralinstitute dann allerdings durch das Zweite Vatikanische Konzil, und bis heute wissen sich viele Pastoralinstitute weltweit dem Geist des Konzils verpflichtet.

Das Wirken der Pastoralinstitute steht im Zentrum dieses Bandes aus der Reihe „Theologie der Einen Welt“. Die Beiträge im ersten Kapitel gehen auf die Entstehung der Pastoralinstitute in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa ein. Im zweiten Kapitel gehen die Autorinnen und Autoren der Frage nach, welche Ansätze der Inkulturation von den Pastoralinstituten realisiert werden. Das dritte Kapitel fokussiert Pastoralinstitute als Orte der Forschung, bevor im vierten Kapitel

Pastoralinstitute als Agenten des zivilgesellschaftlichen Engagements vorgestellt werden. Das abschließende fünfte Kapitel geht auf Pastoralinstitute als katechetische Katalysatoren ein. Dabei orientiert sich die Konzeption des hier vorliegenden Bandes am Profil der interkulturell und weltkirchlich geprägten Buchreihe „Theologie der Einen Welt“, die sich gerade dadurch auszeichnet, dass Themen aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet werden. So kommen in jeder der in dieser Buchreihe veröffentlichten Anthologie Theologinnen und Theologen aus verschiedenen geografischen sowie kulturellen Kontexten zu Wort, die mit ihren oft sehr stark kontextuell geprägten Beiträgen eine Polyphonie des weltkirchlichen Diskurses zum Klingen bringen.

Das erste Kapitel fokussiert die Entstehung der Pastoralinstitute in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa. Im ersten Beitrag „Kein Pastoralinstitut für die Kirche in Deutschland. Über eine bislang verpasste Chance“ wird an die Pläne zur Gründung eines Pastoralinstituts für die Kirche in Deutschland zu Zeiten der Würzburger Synode erinnert und auf das Potenzial eines Pastoralinstituts auch für die Kirche in Deutschland verwiesen.

Im folgenden Beitrag „Inkarnation des missionarisch-pastoralen Charakters der Kirchen in Asien“ geht Peter Pojol auf die Bedeutung der Pastoralinstitute für die Kirchen in Asien sowie auf das Netzwerk Pastoral Asien, durch das die Direktoren der wichtigsten Pastoralinstitute Asiens miteinander verbunden sind, ein. Der Autor fokussiert die Tätigkeit einiger der bedeutendsten Pastoralinstitute in Asien und zeigt anschließend auf, in welchem Verhältnis die missionarische sowie pastorale Dimension der Kirche zueinander stehen. Dabei betont Pojol den Einfluss des Zweiten Vatikanischen Konzils und der FABC auf missionarische und pastoral ausgerichtete Institute und Netzwerke in Asien, die dazu beitragen, die „gemeinsame Vision einer missionarisch-pastoralen Kirche zu verwirklichen, die das Evangelium im Geiste des Dialogs und unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes verkünden will“.

In ihrem Beitrag „Pastoralinstitute in Lateinamerika. Ein Erfahrungsbericht aus dem Nordosten Brasiliens – Institute für die Ausbil-

„dung von Laienmissionaren“ geht Monica Maria Muggler zunächst einmal auf die Gründung verschiedener Pastoralinstitute in Lateinamerika ein, wobei sie besonders das Engagement des CELAM betont, ein Pastoralinstitut zunächst mit Sitz in Quito (Ecuador), später in Bogota (Kolumbien) zu etablieren. Anschließend fokussiert sie in ihrer Betrachtung die verschiedenen Initiativen in Brasilien und geht dabei insbesondere auf die Gründung einer Schule für pastorale und missionarische Bildung durch José Comblin ein. Als Spezifikum dieses Ausbildungszentrums betont sie, dass den Absolventen der dort angebotenen Kurse ein stärkeres Bewusstsein der Realität, ein Verständnis für Problemursachen vor Ort, die Fähigkeit der Bedürfniswahrnehmung und eine starke Motivation für das sozialpastorale Engagement vermittelt werden.

Anschließend geht Michael Würstenberg in seinem Beitrag „Die Entstehung von Pastoralinstituten in Afrika“ auf die Entstehung von Pastoralinstituten in Afrika ein und betrachtet dabei insbesondere die Entstehungsgeschichte des AMECEA-Pastoralinstituts in Ggaba (Uganda) sowie des Lumko-Instituts in Lady Frere (Südafrika). Dabei betont Würstenberg die Bedeutung beider Pastoralinstitute für die Laienausbildung und zeigt mit Blick auf das Lumko-Institut auf, welche Bedeutung dem Trainingsmaterial zukam, das weit über Südafrika hinaus Verbreitung fand.

Im zweiten Kapitel beleuchten die Autorinnen und Autoren die Rolle der Pastoralinstitute als Orte der Inkulturation. In seinem Beitrag „Pastoralinstitute in Europa als Orte der Inkulturation“ skizziert Hubertus Schönemann zunächst einmal die religiöse Kultur in Europa und beschreibt die Arbeit des österreichischen Pastoralinstituts, des Pastoraal Instituut van de Nederlandske Kerkprovincie (PINK) sowie des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI), bevor er auf die im Jahr 2010 von der Deutschen Bischofskonferenz in Erfurt gegründete Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) eingeht. Er weist darauf hin, dass die Anläufe, ein Pastoralinstitut in Deutschland zu gründen, zu Beginn der 1970er Jahre im Sande verlaufen sind und sieht in einem Pastoralinstitut eine Chance,

die „Kirchenfalle“ des missionarischen Auftrags zu vermeiden: „Ein Pastoralinstitut kann ein wichtiges Instrument sein, um die missionarische Frage immer wieder zu stellen, wozu die Kirche im konkreten Raum da ist und wo und auf welche Weise sie sich realisiert als Entdeckungsraum, Reflex und Präsenz des Evangeliums mit und für möglichst viele Menschen.“

Der folgende Beitrag widmet sich den Pastoralinstituten als Orten der Inkulturation in Asien. Dabei geht John Sagaya zunächst einmal auf den Kontext unterschiedlicher asiatischer Länder ein, in denen Pastoralinstitute gegründet wurden. Anschließend zeigt er auf, wo es gelungen ist, Modelle der Inkulturation zu realisieren. Er weist aber darauf hin, dass zahlreiche Initiativen in eine Phase der Stagnation geraten sind und schlägt Maßnahmen vor, wie diese Stagnation überwunden werden kann. Dabei betont er, dass dieses Engagement für die Inkulturation des Christentums im Zentrum der christlichen Mission nur im Zusammenspiel vieler Akteure möglich ist: „Der Inkulturationsprozess muss dialogisch sein und Laien, regionale Gruppen und indigene Völker einbeziehen, die die Kulturen auf angemessene Weise und natürlich unter Anleitung von Amtsträgern der Kirche erforschen können. Ebenso wichtig für den Erfolg der Inkulturation ist es, die Menschen an der Basis ständig zu motivieren. Auf diese Weise wird die Chance, die die Kirche selbst der bedeutungsvollen Inkulturation gibt, auch der mögliche Modus der Evangelisierung in der multikulturellen Gesellschaft sein.“

Im folgenden Beitrag geht Martina Fornet Ponce von der Bedeutung der Inkulturation für die Entwicklung der Kirche in Lateinamerika aus und gibt einen Einblick in die Arbeit des Nationalen Zentrums der indigenen Mission (Centro Nacional de Misiones Indígenas) in Mexiko, des Team Teyocoyani (Equipo Teyocoyani) in Nicaragua, der Koordinationsstelle der indigenen Pastoral (Coordinación Nacional de Pastoral Indígena) in Paraguay und des nationalen Teams für Indigenpastoral (Equipo Nacional de Pastoral Aborigen) in Argentinien. Die Autorin betont, dass die Pastoralinstitute einen wichtigen Anteil an der Inkulturation des christlichen Glaubens in Lateinamerika haben und merkt an, dass die Kirche auch menschen-

rechtliche Fragestellungen aufgreifen muss, wenn sie eine wahrhaft inkulturierte Pastoral betreiben will.

Aus afrikanischer Sicht geht anschließend Joshua Awienagua Gariba auf die Pastoralinstitute in Afrika als Orte der Inkulturation ein. Dabei weist er auf die Komplexität der kulturellen Landschaften in Afrika hin, betont die Bedeutung einer guten Epistemologie und die Notwendigkeit einer fortschrittlichen Einstellung. Er weist darauf hin, dass Prozesse der Inkulturation auf Widerstand stoßen und dass es qualifizierter Akteure der Inkulturation bedarf. Eine besondere Herausforderung stelle mit Blick auf die Inkulturation in Afrika das Problem der „doppelten Zugehörigkeit“ dar, die sich in der Neigung afrikanischer Christen zeige, „mit einem Bein in der Kirche und mit dem anderen in lokalen Glaubensinhalten zu stehen, die sich konkret in Besuch von Kultstätten und Wahrsagern niederschlagen“. Gariba betont die Bedeutung der Pastoralinstitute für den Prozess der Inkulturation in Afrika sowie die „Zusammenarbeit zwischen den Pastoralinstituten, von denen innerhalb des Netzwerk Pastoral Afrika jedes mit einem Spezialgebiet wie Katechese oder Interkulturalität befasst ist“.

Das dritte Kapitel fokussiert die Rolle der Pastoralinstitute als Orte der Forschung. Mit Blick auf die Situation in Deutschland stellt Otmar Fuchs die Frage, inwiefern Institutionen der wissenschaftlichen Theologie an Universitäten und anderen Hochschulen pastorale Orte sind beziehungsweise sein können. Hintergrund der Fragestellung ist, dass die Ausbildung von Priestern und Laientheologinnen und Laientheologen in Deutschland primär an staatlichen beziehungsweise kirchlichen Hochschulen stattfindet. Der Autor geht zunächst einmal auf die Ambivalenz der Wissenschaftsgesellschaft ein und weist anschließend auf die pastoraletische Verantwortung der Wissenschaft hin. Aus biografischer Perspektive beleuchtet er das Verständnis eines als Professor lehrenden Theologen und konkretisiert dies beispielhaft am gesellschaftlichen Diskurs zur Migration. Fuchs verweist auf die Bedeutung der sozialen Bezugsräume mit Blick auf pastoraltheologisch motivierte Transferverantwortungen.

Abschließend geht er auf seine Erfahrung als Mentor im Rahmen der Theologieausbildung ein und verortet die Studienbegleitung als ein „pastorales An-Institut“, das die Studierenden als einen pastoralen Raum erleben, „den es ohne die theologische Fakultät nicht gäbe, der zugleich im Daneben realisiert, dass Studium und Leben zusammengehören, und als solcher in die theologische Arbeit hineinreicht und auf ihren Charakter ausstrahlt“.

Den Blick auf die Pastoralinstitute in Ozeanien wendet Philip Gibbs in seinem anschließenden Beitrag und fokussiert dabei jeweils ein Pastoralinstitut in Mikronesien, in Polynesien sowie in Melanesien. Zunächst einmal beschreibt er die Geschichte und den Arbeitsschwerpunkt des Institute of Mission and Research in Suva (Fidschi). Anschließend wendet er sich dem Micronesian Seminar in Chuk (Föderierte Staaten von Mikronesien) zu. Abschließend geht Gibbs auf die Arbeit des auch in Deutschland bekannten Melanesian Institute in Goroka (Papua-Neuguinea) ein, an dem er selbst viele Jahre tätig war. Die Darstellung der unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte zeigt, dass die Pastoralinstitute in Ozeanien vor allem einen sozialpastoralen beziehungsweise einen ökopastoralen Ansatz vertreten, um den Zukunftsherausforderungen von Kirche und Gesellschaft in Ozeanien zu begegnen.

Im folgenden Beitrag „Kirchliche Institutionen in Lateinamerika zur Unterstützung der indigenen Pastoral“ beschreibt Eleazar López Hernández kirchliche Einrichtungen, die als theologische Zentren der Aus- und Weiterbildung für die indigene Pastoral in Lateinamerika in den letzten 60 Jahren aktiv gewesen sind. Dabei betont er, dass diese Institutionen oftmals nicht die Rückendeckung ihrer lokalen Kirchen erhielten, was sie jedoch nicht davon abhielt, ihr Engagement fortzusetzen. Die Arbeit der kirchlichen Institutionen und Einrichtungen in Lateinamerika sieht er als einen Beleg dafür, „dass es mit der Kraft des Heiligen Geistes möglich ist, die langjährige Erniedrigung der indigenen Völker zu überwinden und die Wiederauf-erstehung dieser Völker in einem Frühling des Lebens nicht nur für sie zu erreichen, sondern auch für die Kirchen und die gesamte Menschheit“.

Mit Blick auf Afrika beleuchtet Hannes Knoetze die Entwicklung theologischer Institutionen als Forschungsstätten. Zunächst einmal weist er auf die rasante Entwicklung theologischer Ausbildungsinstitute auf dem afrikanischen Kontinent hin, bevor er auf die Netzwerke zu theologischer Ausbildung und Forschung in Afrika eingeht. Zusammenfassend hält er fest, dass theologische Institutionen in Afrika tatsächlich Forschungsstätten sind. Er betont, dass Lehrinhalte und Forschung von einer missionarischen Perspektive her „zum Wohlergehen der Kirchen in Afrika und zur Entwicklung der theologischen Institutionen in Afrika als Forschungsstätten beitragen“ werden.

Die Beiträge im vierten Kapitel fokussieren Pastoralinstitute als Agenten des zivilgesellschaftlichen Engagements der Kirche. Im ersten Beitrag geht Peter Schallenberg zunächst ausgehend von der Pastoralinstitution *Gaudium et spes* darauf ein, inwiefern die theoretische Arbeit, die sich in der Sozialethik vollzieht, sich auf die alltägliche Wirklichkeit und den menschlichen Dialog bezieht. Er fokussiert die pastorale Dimension der christlichen Sozialethik, zeigt auf, inwiefern *Gaudium et spes* die Soziallehre und die Pastoral miteinander verbindet, verweist auf die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und seine Autonomie als Ausgangspunkt eines hermeneutischen Prozesses zwischen Kirche und Welt und zeigt abschließend auf, wie sich ein soziales Engagement in der Arbeit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, dem Sozialinstitut der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, realisiert.

In seinem Beitrag „Die Pastoral neu denken. Pastoralinstitute als Akteure des zivilgesellschaftlichen Engagements der Kirche in Asien“ stellt Charles Bertille die These auf, dass es angesichts der tiefgreifenden globalen Transformationsprozesse notwendig sei, die Rolle der Pastoralinstitute und der seelsorgerischen Arbeit kritisch zu hinterfragen beziehungsweise neu zu definieren. Mit Blick auf die asiatischen Pastoralinstitute betont er deren zentrale Aufgabe, zu einem im Glauben verankerten transformativen staatsbürgerlichen Engagement zu befähigen, den dreifachen Dialog mit den Kulturen, Religio-

nen und Armen Asiens zu pflegen, interdisziplinäre Ansätze zu entwickeln, eine aktive und selbstbewusste Glaubensgemeinschaft zu fördern und in kreativen Prozessen die Vision von einer Kirche als Gemeinschaft trotz aller struktureller Verkrustungen immer wieder neu in die Praxis der Kirche einfließen zu lassen.

Carlos María Pagano Fernández stellt in seinem Beitrag das Instituto Orco Huasi. Investigaciones Interculturales mit Sitz in Salta (Argentinien) vor. Er betont die Interkulturalität als Fundament der Arbeit des Instituts, „so dass jedwede argumentative und praktische Abschirmung, die hauptsächlich durch ‚meine‘ Kultur oder die eigene Kultur – dazu gehört vor allem die Religion – hervorgerufen wird, in eine herzliche und einträchtige Bewegung verwandelt wird, hin zu den unbekanntem Reichtümern jeder anderen Kultur mit ihrer jeweiligen Art, zu leben und zu denken“. Pagano Fernández geht auf das akademische und soziale Wirken des von ihm gegründeten Instituts ein und betrachtet dessen interkulturelle Ausrichtung als Fundament für eine Umwandlung der Gesellschaft, die ein Überdenken aller Dimensionen des Menschseins impliziert.

Hinsichtlich der Rolle der Pastoralinstitute in Afrika betont Jos Kuppens in seinem Beitrag „Können Pastoralinstitute als Bindeglied zur Zivilgesellschaft fungieren“, dass die Kirche auf dem afrikanischen Kontinent Zentren benötigt, die an der Bruchlinie der Gesellschaft agieren. Mit Blick auf deren Arbeit weist er auf die Bedeutung des pastoralen Zirkels hin und betont, dass Pastoralinstitute in Afrika dem Streben nach Transformation Raum öffnen müssten. Dabei fordert er eine enge Zusammenarbeit zwischen den afrikanischen Pastoralinstituten ein, die es sich zur Aufgabe machen, an die Peripherie zu gehen und sich für die Armen und Unterdrückten einzusetzen.

Im letzten Kapitel gehen die Autorinnen und Autoren der Frage nach, inwiefern Pastoralinstitute als katechetische Katalysatoren wirken. Paul B. Steffen blickt dabei zunächst einmal nach Europa und legt einen Akzent auf die Arbeit des Centre International Lumen Vitae in Brüssel, das Institut Supérieur de Pastoral Catéchétique in Paris und das Istituto di Catechetica der Salesianer-Universität in Rom. Anschließend geht er auf den Beitrag der nichtwestlichen

Pastoralinstitute als katechetische Katalysatoren in Europa ein, wobei er insbesondere die Arbeit des Lumko-Instituts in Südafrika ausführlich beschreibt. Darüber hinaus verweist er auf die Arbeit des East Asian Pastoral Institute in Manila (Philippinen), des National Biblical Catechetical Liturgical Centre in Bangalore (Indien), des AMECEA Pastoral Institute in Eldoret (Kenia) und des Melanesian Institute in Goroka (Papua-Neuguinea), deren Zeitschriften und Publikationen weit über das eigene Wirkungsfeld der Pastoralinstitute hinaus rezipiert worden sind.

In seinem Beitrag „Förderung der Nachbarschaftskirche. Das Pallottine Animation Centre (PAC) im indischen Nagpur im Dienst der Kirche in Indien“ beschreibt Thomas Vijay, wie das Pastoralinstitut der Pallottiner dazu beigetragen hat, den Ansatz einer partizipatorischen Kirche, in der Basisgemeinden in einem Netzwerk miteinander verbunden sind, in Indien zu verbreiten. Ausgehend vom AsIPA-Ansatz (Asian Integral Pastoral Approach) entwickelte er den DIIPA-Ansatz (Developing Indian Integral Pastoral Approach), um Basisgemeinden in den Pfarreien, Diözesen und Regionen Indiens zu etablieren.

Der Beitrag „Befreiende Katechese. Eine notwendige Weichenstellung“ der kolumbianischen Theologin Olga Consuelo Velez beleuchtet zunächst einmal die Entwicklung zu Erneuerung der Katechese seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, bevor einige lateinamerikanische Pastoralinstitute vorgestellt werden, die einen katechetischen Schwerpunkt in ihrer Arbeit gesetzt haben. Mit Blick auf das Wirken der Pastoralinstitute betont sie, dass diese ein „plurales, befreiendes Wort anzubieten“ haben und dass sich dieses realisiert, wenn sie im Geiste von Medellín Modelle der befreienden Katechese realisieren.

Abschließend stellt Jean Prosper Agbagnon das Modell des Religionspädagogischen Instituts von Lomé vor, bei dem die Verantwortung der Laien in der katholischen Kirche auf die ganze Gesellschaft mit ihren politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen ausgedehnt wird. Damit verfolgt das Institut im westafrikanischen Togo das Anliegen, den prophetischen Einsatz der Laien im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich zu stärken. Dabei plädiert Agba-

gnon dafür, die Ausbildung der Laien nicht an dem Modell der Priesterausbildung auszurichten, sondern sich bei der Laienausbildung konsequent am Bild des Propheten zu orientieren, damit die Laien als „gesellschaftliche Katalysatoren“ wirken können.

Die in diesem Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“ zusammengeführten Perspektiven laden zu einem weltkirchlichen Dialog ein, in dem kontextuelle Perspektiven sich gegenseitig ergänzen. Danken möchte ich sowohl den Autorinnen und Autoren der verschiedenen Beiträge als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von *missio*, ohne deren konzeptionelle Beratung dieses Buch nicht entstanden wäre: Dr. Marco Moerschbacher, Dr. Katja Voges und Marita Wagner. Ebenfalls danke ich Martina Dittmer-Flachskampf und Nina Dransfeld für die sorgfältige Manuskripterstellung sowie Christine Baur für das aufmerksame Korrektorat. Ich würde mich freuen, wenn auch dieser Band in der Reihe „Theologie der Einen Welt“ einen Beitrag zur Stärkung des weltkirchlich-theologischen Diskurses leistet und dazu einlädt, das Wirken der Pastoralinstitute und ihren wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der Kirche weltweit wahrzunehmen.

Klaus Vellguth